



Freitag, 22. November 2019

11.00-11.20



Dr. Klaus von Ammon (CH)

Wie sinnvoll sind heute Beobachtungs- und Kohortenstudien für die Homöopathie?

Abstract

Ein historischer Rückblick zeigt, dass schon vor etwa 200 Jahren Homöopathen nach erstaunlichen Placebo-Gedanken und -Versuchen zwischen 1821 und 1835 eigene Beobachtungs-Studien in Berlin, Wien, Neapel, St. Petersburg, Lyon und Paris sowie zwischen 1844 und 1886 Vergleichsstudien mit konventioneller Medizin in Österreich-Ungarn, Russland, Frankreich, England und den USA durchgeführt haben.

Auch heute steht die Frage: "Was wollen wir wissen?" vor jeder Idee zu einer Untersuchung. Aus therapeutischer Sicht hat die (klinische) Wirksamkeits-Erforschung größere Wichtigkeit als die Frage nach einer spezifischen, nur experimentell überprüfbaren Wirkung der Arzneien. Aus Patienten-Sicht stellen sich Fragen nach klinischen Ergebnissen bei der jeweiligen Erkrankung, ggf. mit verschiedenen Methoden, nach Sicherheit, Nebenwirkungen und nicht zuletzt Kosten.

Im Prinzip sind zur Beantwortung dieser Fragen die für die Homöopathie typische Kasuistik oder retro- oder prospektive Fallserien, Beobachtungs-, Kohorten-, Kohorten-Vergleichs-, Fall-Kontroll- oder vergleichende Effektivitäts-Studien (CER) geeignet.

Die Wahl des Designs erfordert eine Balance zwischen einerseits den Faktoren Alltagswirklichkeit, Patienten-Präferenz, Wirksamkeit, Sicherheit und Kosten, wenn möglich im Langzeit-Verlauf, und andererseits methodisch-experimentellen Bedingungen, die allerdings einige bis viele (z. B. multimorbide, alte und junge) Patienten ausschließen.

In den letzten 20 Jahren sind in Europa und Indien einige Kohorten-Studien durchgeführt worden, die vorgestellt und bezüglich verschiedener Probleme, besonders im Kohorten-Vergleich oder als Fall-Kontroll-Studien, differenziert diskutiert werden.

Fazit: Beobachtungs- und Kohorten-Studien sind unverzichtbar für Untersuchungen unter Alltags-Bedingungen, zur Daten-Gewinnung für weitergehende und experimentelle Untersuchungen, bes. RCTs, und liefern wertvolle gesundheitspolitisch wichtige Informationen.

Zur Person

Dr. med. Klaus von Ammon

Neurochirurgie FMH, WBT (FA) Homöopathie FMH/SVHA

Arzt-Praxis mit Klassischer Homöopathie in Stäfa am Zürichsee

- Humanmedizin-Studium in Hamburg, Marburg/Lahn und TU München 1974–1980
- Weiterbildung zum Neurochirurgen 1981–1988, Neurochirurgische Abteilung der Chirurgischen Klinik und Poliklinik „rechts der Isar“ der TU München
- Oberarzt und Lehrbeauftragter an der Neurochirurgischen Klinik, UniversitätsSpital Zürich, 1989–1996
- Weiterbildung Homöopathie (SVHA/ZAKH, Zürich) 1997–1999, seitdem kontinuierliche Fortbildung; Fähigkeitsausweis (WBT) Homöopathie 2003
- Oberarzt Forschung Homöopathie, Universität Bern, Institut für Komplementäre und Integrative Medizin (IKIM), seit 2001 mit wissenschaftlichen Publikationen, epidemiologischer und klinischer Forschung, curriculärer Lehre und Konsiliartätigkeit am Inselspital (Universitätsklinik)
- Weiter- und Fortbildungsvorträge im In- und Ausland seit 2005
- Sprecher der WissHom-Sektion Forschung 2010–2016

Kontakt

Rebbergstrasse 7
CH-8712 Stäfa
Fon: 0041-44-9268959
Mail: klaus@vonammon.ch

Universität Bern, Institut für Komplementäre und Integrative Medizin (IKIM)
Inselspital, Freiburgstrasse 46
CH-3010 Bern
Fon: 0041-31-6329758
Mail: klaus.vonammon@ikim.unibe.ch
Web: www.ikim.unibe.ch